Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 72 (1977)
Heft: 1-de: Lichtblicke am Kulturhimmel

Artikel: Ortsbildinventarisation - aber wie? : Leitfaden für Praktiker
Autor: Carlen, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leitfaden für Praktiker

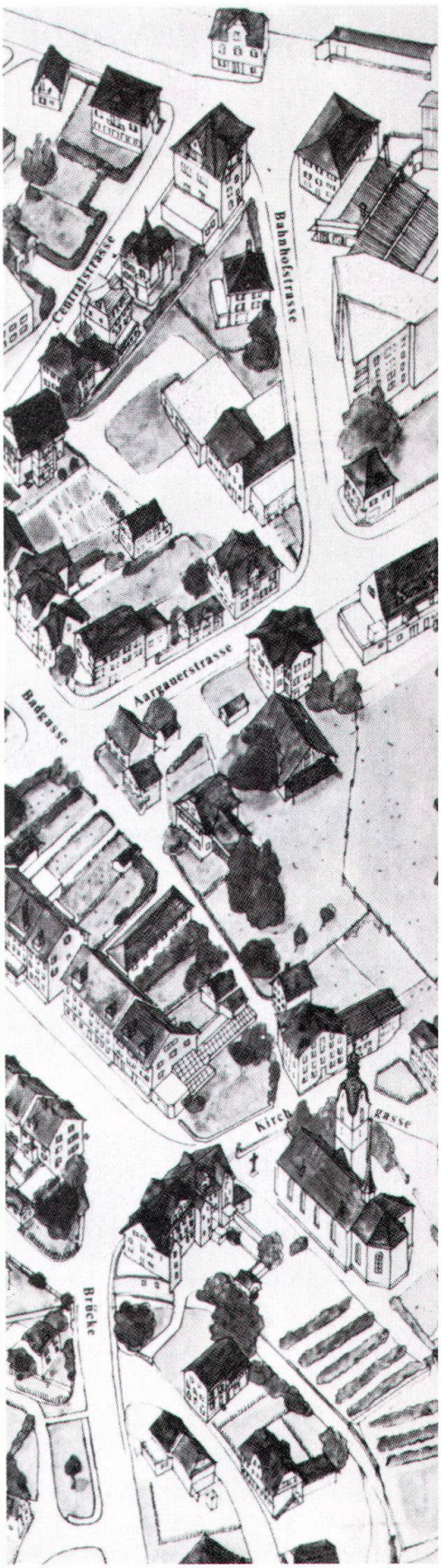
Ortsbildinventarisation – aber wie?

Bei allen Inventararbeiten dreht sich die Diskussion immer wieder – und oft erbittert – um die Frage der Methode. Die dabei auftauchenden Nöte der im ganzen Lande verstreut tätigen Fachleute hat das Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich gespürt. Zusammen mit dem Schweizer Heimatschutz und der Dienststelle Heimatschutz beim Eidgenössischen Oberforstinspektorat hat es deshalb ein Buch herausgegeben, das unter dem Titel «Ortsbildinventarisation – aber wie?» über Sinn und Zweck, Grundlagen und Methoden dieser Arbeiten umfassend Auskunft gibt.

Nach einem Vorwort von *Peter Aebi*, Leiter der Dienststelle Heimatschutz, gibt der Institutsvorsteher *Albert Knoepfli* als erfahrener Inventarisator und Denkmalpfleger eine Methodenerläuterung. Die Ortsbildinventarisation ist ein dringliches Erfordernis der täglichen Praxis, die Architekten und Planer, Baubehörden, Heimatschützer und Denkmalpfleger vor Entscheidungen stellt, für welche die herkömmlichen wissenschaftlichen Spezialinventare keine genügende Grundlage bieten. Nicht selten fehlen in diesen der Blick aufs Ganze, die Behandlung der Bauten mit überwiegendem Stellenwert oder die eindeutige Bewertung der verschiedenen Bauten und Baugruppen. Gerade die begründete Bewertung ist aber das für die Praxis vielleicht wichtigste Endergebnis eines Ortsbildinventars.

Die Rechtsgrundlagen

Der zweite Teil des Buches handelt von den Voraussetzungen zur Ortsbild-Inventarisation. *Bruno Kläusli* stellt die Rechtsgrundlagen zusammen. Bei der Übersicht über die gesetzlichen Grundlagen im Bundesrecht wäre das Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz vom Oktober 1974 mit dem ergänzenden Bundesbeschluss über die Erneuerung bestehender Wohnungen



Ausschnitt aus der isometrischen Ansicht von Beromünster, Teil des Inventars nach Heimatschutzmethode.

vom Juni 1975 nachzutragen. Anstelle der Verordnung über die Förderung der Denkmalpflege vom August 1958 wäre besser der entsprechende Bundesbeschluss vom März 1958 aufgeführt worden. Albert Knoepfli gibt Hinweise auf die vor Beginn der Inventarisation zu konsultierenden modernen und historischen *Plan- und Bilddokumente.*

In mehreren Tabellen, welche die Gesamtsituation, die Freiräume, die Fassaden usw. betreffen, stellt er einige hundert *Stichwörter* zusammen, die er ausdrücklich nicht als Liste, «die für jedes einzelne Objekt abzupunktieren wäre», verstanden wissen will. Sowohl Anfänger als auch Meister der Inventarisation werden diese Stichworthilfen zu schätzen wissen. Über photogrammetrische Aufnahmen für die Ortsbildinventarisation orientiert *Hugo Kasper,* bester Spezialist unseres Landes auf diesem Gebiet. *Brigitt Sigel* hat eine gezielte Auswahl von Literatur zum Thema getroffen.

Methode «Heimatschutz»

Der dritte und umfangreichste Teil des Buches stellt am Beispiel Beromünsters drei verschiedene Methoden der Ortsbild-Inventarisation vor. *Methode des Heimatschutzes* nennt sich ein Vorgehen, das mittels Zeichnungen und Photographien, begleitet von knappen Texten, das Ortsbild in den Strukturen seiner Gestalt zu erfassen und dem Betrachter näherzubringen versucht (Strukturmorphologie). Den Bearbeitern sind Bildfolgen von einleuchtender Prägnanz gelungen, etwa dort, wo sie mit sechs perspektivischen Skizzen erklären, aus welchen gestalterischen Elementen sich der östliche Teil des Fleckens samt Pfarrkirche und Bürgerasyl zusammensetzt (Abb. 46–51). Sie können aber wegen der Einseitigkeit der vorwiegend *formalen Betrachtungsweise* auch zu zweifelhaften Interpretationen gelangen, so, wenn sie die erhöhte Lage der Stiftskirche formalästhetisch (grössere Fernwirkung vom Flecken aus) statt typologisch (Michaelsheiligtum) begründen.

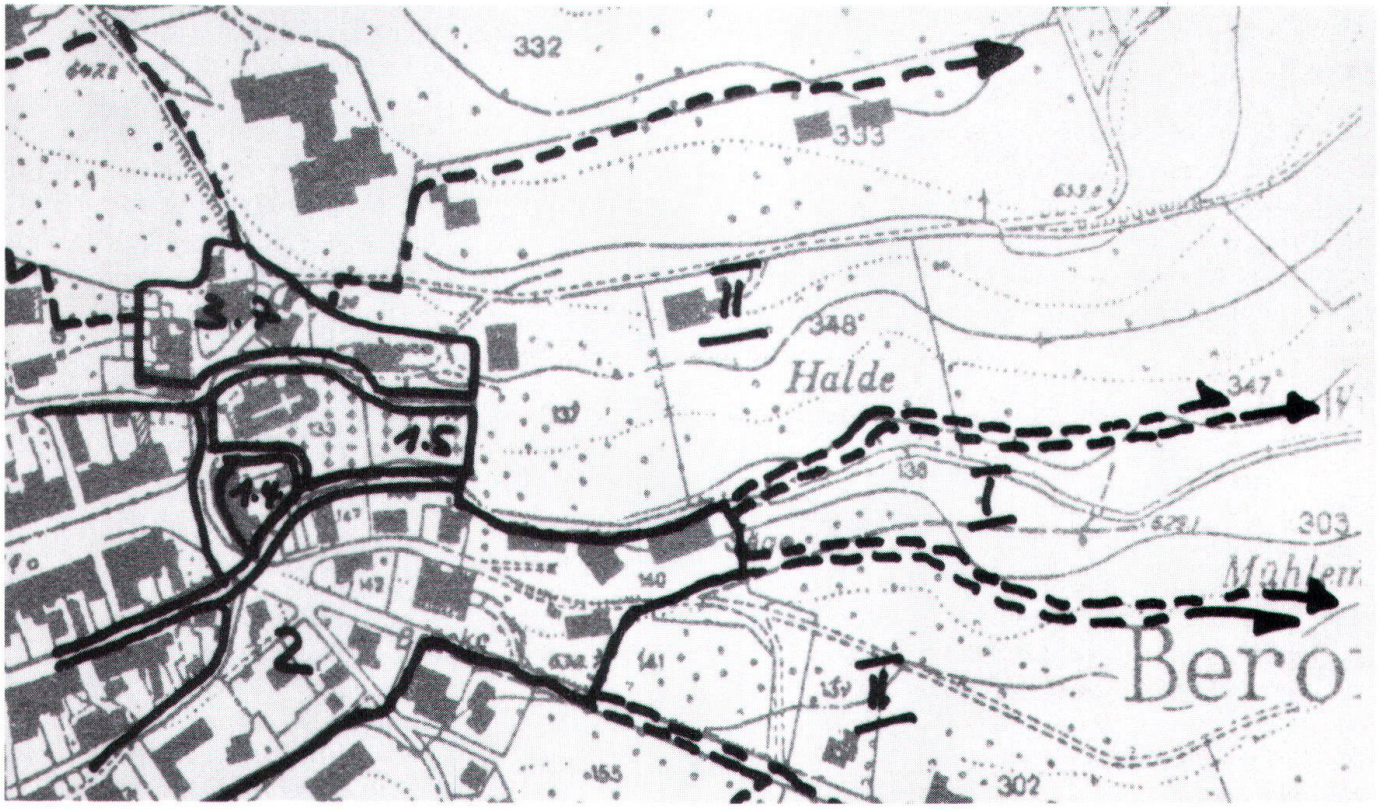
Man wird diese Methode mit Gewinn dann einsetzen, wenn einem breiten Publikum beispielsweise vor einer Abstimmung Erhaltungs- oder Pflegemassnahmen schmackhaft gemacht werden sollen.

Erfolg wird ihr nur beschieden sein, wenn sie wie im Falle Beromünster von einem so gewiegten Praktiker wie dem Heimatschutzbauberater *Robert Steiner* und einem so begabten Künstler wie *Ludwig Suter* durchgeführt wird.

Methode «Bundesinventar»

Das Bundesinventar verbindet die formale, oder wenn man will gestaltpsychologische, mit der historischen Betrachtungsweise. Es wird von *Sibylle Heusser-Keller,* deren Zürcher Architekturbüro diese Methode erarbeitet hat, und *Werner Stutz* erläutert. Das Bundesinventar, welches innert nützlicher Frist

«Schutzplan» des Bundesinventars unter Einbezug der Umgebung des Ortes.



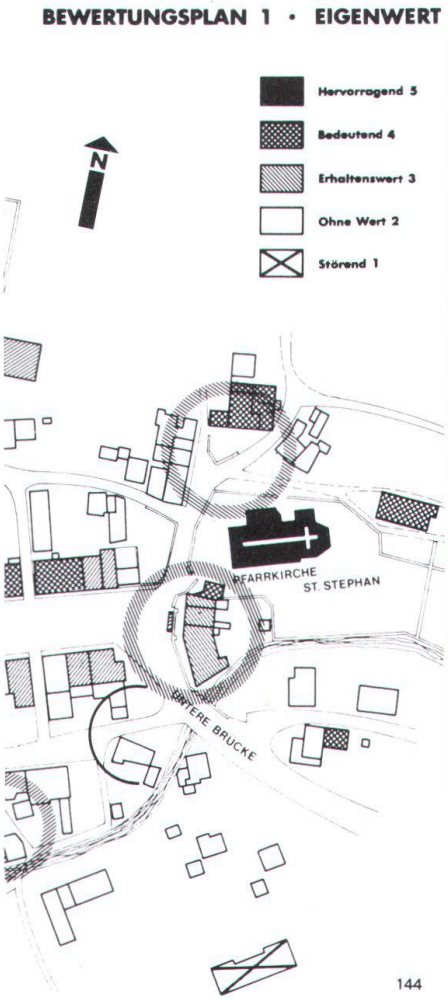
(bis ca. 1980) eine wertende Aufnahme aller Ortsbilder unseres Landes erbringen soll und schon ein schönes Stück weit gediehen ist, geht von der Aufnahme einzelner Ortsbildteile aus, die sich in der Gesamtsiedlung aufgrund ihrer historischen Entwicklung oder ihrer räumlichen Merkmale als «*Ganzheiten*» abzeichnen. Diese Teile werden beschrieben, photographiert und auf einem Plan 1:5000 mit Perimetern eingegrenzt, innerhalb deren je nach Bedeutung mehr oder weniger strenge Schutzbestimmungen gelten sollen. Bei diesem Vorgehen muss auf Einzelbauten nur eingegangen werden, wenn sie von besonderer Bedeutung für das Ortsbild sind.

Aus dem nach straffer und einheitlicher Methode arbeitenden Bundesinventar resultieren zuhanden der Planung und verpflichtend für die Bundesstellen klar begründbare und metergenau abgrenzbare Schutzforderungen für das Ortsbild und dessen Umgebung, ohne dass langwierige Einzelbauaufnahmen notwendig wären.

Methode «Denkmalpflege»

Konkrete Massnahmen zur Ortsbildpflege werden jedoch in der Regel am einzelnen Bau vorgenommen. Aus dieser Überlegung heraus geht die Methode der Denkmalpflege, welche von *Mane Hering-Mitgau* und *Alfons Raimann* dargelegt wird, nicht vom Ortsbildganzen, vom Ensemble, sondern vom Einzelbau aus. Es handelt sich dabei um die in einigen Punkten weiterentwickelte Methode des schweizerischen Ortsbildinventar-Pioniers Anders Moser. Jedes Haus wird mittels eines teils vorgedruckten, teils Platz für Photo und Beschreibung freilassenden Fangblatts innen und aussen aufgenommen und auf seinen Eigen- und Situationswert hin geprüft. Vom Einzelbau stösst man zur Baugruppe, dann zum Gassenzug oder Platzgefüge (welche etwas unglücklich «Bauzonen» genannt werden), schliesslich zum Baubezirk und zum gesamten Ortsbild vor.

Diese aufwendigste Methode ist sowohl wissenschaftlich am ergiebigsten als auch für die Praxis auf längere Sicht am nützlichsten. Die Geschichte und Bedeutung jedes Hauses ist in Wort und Bild festgehalten, die Baugruppen und -bezirke charakterisiert und bewertet.



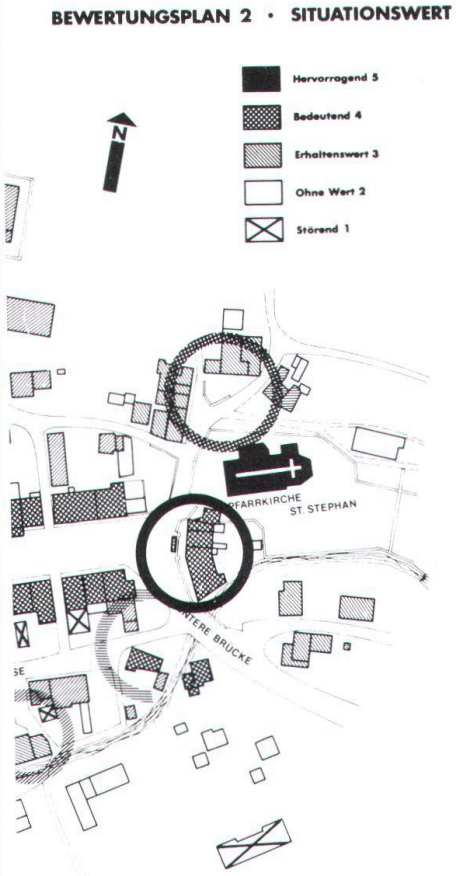


Bild oben und unten: Bewertungspläne nach der Methode der Denkmalpflege. Man beachte, dass beispielsweise die Baugruppe des Bürgerasyls (mittlerer Kreis) bei der Einstufung des Eigenwerts Note 3, für den hervorragenden Situationswert aber Note 5 erhält.

Ein Standardwerk

Mit der neuesten Publikation des regen ETH-Instituts für Denkmalpflege steht nun das *Standardwerk* für das noch junge Gebiet der Ortsbildinventarisation zur Verfügung. Es wird über die Schweiz hinaus Anklang und Verbreitung finden. Für unser Land ist zu hoffen, dass die Ortsbildinventarisation nicht nach der ersten, vom Bund finanzierten Runde stehenbleibt, sondern in zweiter von den Kantonen nach der Methode der Denkmalpflege und unter Einbezug jener des Heimatschutzes weitergeführt wird. *Georg Carlen*

*

Anmerkung der Redaktion: «Ortsbild-Inventarisation – aber wie?» ist im Manesse-Verlag erschienen und kann für Fr. 32.– auf der Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes in Zürich bezogen werden.